

Ihre Gesprächspartner:innen:

Andreas Stangl

Viktoria Reisinger, B.A. M.A.

Präsident der AK Oberösterreich

Frauen- und Gleichstellungspolitik, AK OÖ

Ergebnisse einer Befragung junger Oberösterreicherinnen
im Alter zwischen 18 und 35 Jahren

Junge Frauen im Spannungsfeld
von Familie und Beruf

Pressekonferenz

Donnerstag, 7. März, 11 Uhr

Arbeiterkammer Linz

Frauen wollen finanziell unabhängig sein und eine gerechte Aufteilung der Aufgaben im Haushalt. Doch, wie sieht die Realität aus? Welchen Herausforderungen müssen sich junge Oberösterreicherinnen Tag für Tag stellen, um Beruf und Familie vereinbaren zu können? Diesen und vielen weiteren Fragen geht eine Studie des IBE (Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung) im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich auf den Grund. Die Ergebnisse der Studie machen deutlich: Es sind noch immer die Frauen, die neben der bezahlten Arbeit den Großteil der unbezahlten Arbeit leisten, obwohl sich die Mehrheit der Frauen „Halbe-Halbe“ wünscht.

Wie bringen junge Frauen Beruf und Privates unter einen Hut? Das war eine der zentralen Fragen einer Online-Erhebung des IBE im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich. Diese wurde im ersten Quartal 2023 durchgeführt. 3.576 junge Oberösterreicherinnen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren haben teilgenommen und wurden unter anderem zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Gleichstellungsthemen befragt. Die Studie liefert Ergebnisse, um valide Aussagen über die Gruppe der jungen Oberösterreicherinnen machen zu können.

Wie sieht die Lebenssituation der befragten Frauen aus?

Rund ein Drittel der Befragungsteilnehmerinnen hat bereits Kinder (1.169). Zwei Drittel sind kinderlos (2.401). 75 Prozent sind berufstätig, davon arbeiten 61 Prozent Vollzeit. Von den Teilzeitbeschäftigten arbeiten 28 Prozent unter 20 Stunden, 40 Prozent zwischen 20 und 29 Stunden und 32 Prozent zwischen 30 und 35 Stunden.

Von den nicht-berufstätigen Frauen sind 25,5 Prozent in Ausbildung, 13,1 Prozent arbeitslos, 56,5 Prozent zum Beispiel aufgrund von Karenz nicht berufstätig und 4,9 Prozent aus anderweitigen Gründen.

Von den Befragungsteilnehmerinnen haben 32 Prozent eine Lehre, BMS oder eine Fachschule abgeschlossen, 30 Prozent haben Matura gemacht und 27 Prozent einen Hochschulabschluss. Der Rest hat die Pflichtschule abgeschlossen (9 Prozent) bzw. Sonstiges (2 Prozent).

Rund 31 Prozent verfügen über ein persönliches monatliches Nettoeinkommen bis zu 1.500 Euro, 33 Prozent zwischen 1.501 und 2.000 Euro und 32 Prozent zwischen 2.001 und 3.000 Euro. Nur 4 Prozent verdienen mehr als 3.001 Euro netto monatlich.

Wünsche, Werte und Bedürfnisse junger Frauen

Die Studie beschäftigt sich außerdem mit den Werten und Bedürfnissen der Oberösterreicherinnen. Im Job wünschen sich die Frauen vor allem ein gutes Arbeitsklima (94 Prozent sehr wichtig, 6 Prozent eher wichtig). Hinzu kommt der Wunsch nach einer guten Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Dieser Aspekt ist 99 Prozent sehr bzw. eher wichtig.

88 Prozent der Frauen gaben an, dass es ihnen sehr wichtig ist, finanziell unabhängig zu sein. Für 11 Prozent ist dieser Aspekt eher wichtig. Aber auch Spaß im Leben zu haben (87 Prozent sehr wichtig, 13 Prozent eher wichtig) und ein selbstbestimmtes Leben zu führen (86 Prozent sehr wichtig, 13 Prozent eher wichtig) spielt für die Befragten eine wichtige Rolle. Eine Familie zu haben ist für 84 Prozent sehr und für 12 Prozent eher wichtig.

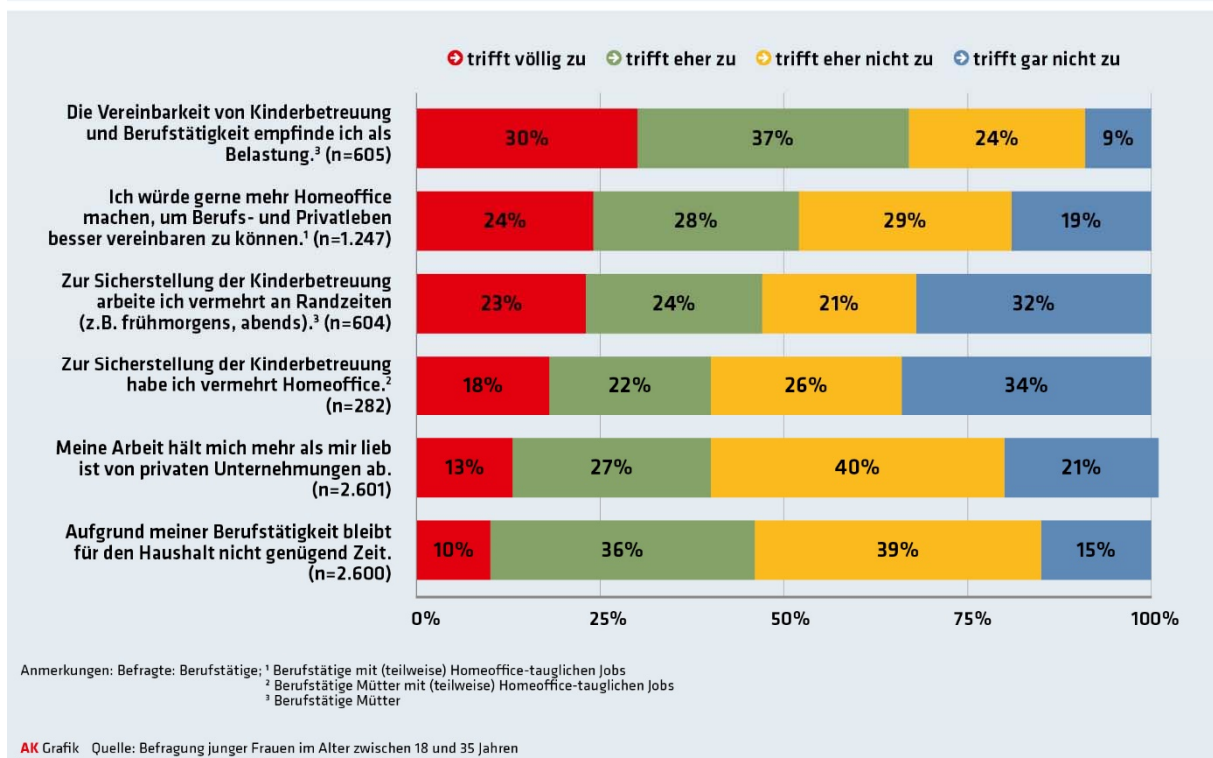
Beruf, Privatleben und Kinderbetreuung: Zerreißprobe für viele Frauen

Rund eine von fünf der befragten Frauen ist (eher) unzufrieden mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Gleichzeitig empfinden zwei Drittel (67 Prozent) der berufstätigen Mütter die Vereinbarkeit der Kinderbetreuung und ihrer Berufstätigkeit (eher) als Belastung. Jene Frauen, für die sich die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf belastend gestaltet, sind signifikant unzufriedener mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Außerdem steigt generell die Unzufriedenheit mit der Anzahl des wöchentlichen Stundenausmaßes an (befragte Frauen mit und ohne Kinder zusammengefasst): Während 26 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sehr zufrieden sind, sind es bei den Vollzeitbeschäftigten nur 21 Prozent.

Fest steht: Frauen müssen noch immer die Hauptlast an unbezahlter Arbeit leisten. Wie schaffen es die Mütter dennoch, den Alltag zu bewältigen? Sie haben dafür verschiedene „Strategien“: 47 Prozent arbeiten (eher) an Randzeiten und 40 Prozent arbeiten (eher) öfters im Homeoffice, sofern es die Möglichkeit gibt.

Beruf, Familie, Haushalt – bleibt da eigentlich noch Zeit für Hobbies und Treffen mit Freund:innen? Leider nicht immer. Denn: 30 Prozent der berufstätigen Frauen geben an, (eher) keine Zeit für soziale Kontakte zu finden. 41 Prozent haben (eher) nicht genügend Zeit für eigene Interessen und Hobbies.

VEREINBARKEIT VON BERUF UND PRIVATLEBEN (2/2)



Neun von zehn Müttern arbeiten Teilzeit

Eine weitere Strategie, um die vielen Aufgaben zu bewältigen, ist die Reduktion der Arbeitszeit. Berufstätige Mütter arbeiten sehr häufig in Teilzeit. Zum Vergleich:

- 90 Prozent der befragten Frauen mit Kindern arbeiten in Teilzeit
- 23 Prozent der befragten Frauen ohne Kinder arbeiten in Teilzeit

Anders ausgedrückt: Neun von zehn Müttern arbeiten Teilzeit. Das häufigste Motiv ist, die Möglichkeit, Beruf und Kinderbetreuung zu vereinbaren – 90 Prozent der Befragten nannten diesen Grund. Dass nicht immer eine Freiwilligkeit hinter der Teilzeitbeschäftigung steckt, belegen die Zahlen ebenfalls: Ein Viertel der Befragten mit Kindern gibt an, dass sie in Teilzeit arbeiten, weil es kein passendes Kinderbetreuungsangebot gibt.

Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung für Frauen ohne Kinder sind der Wunsch nach mehr Zeit für persönliche Interessen und Hobbies oder für Aus- und Weiterbildung. Immerhin rund ein Fünftel (19 Prozent) gibt an aus gesundheitlichen Gründen in Teilzeit zu arbeiten, 23 Prozent geben Zeitdruck und Stress in der Arbeit als Grund für die Teilzeit an, 13 Prozent haben mehr als einen Job und ebenfalls 13 Prozent der Befragungsteilnehmerinnen ohne Kinder haben keine Vollzeitstelle gefunden.

Wunsch nach gerechter Verteilung von Arbeit und Arbeitszeitverkürzung

Nicht alle Frauen, die Teilzeit arbeiten sind zufrieden mit der Situation. Rund ein Viertel (23 Prozent) möchte gerne mehr Stunden pro Woche arbeiten. Vor allem junge Frauen mit geringerem Einkommen sind dazu bereit. Es besteht aber nicht nur der Wunsch nach einer Aufstockung unter den Teilzeitbeschäftigten, sondern auch nach einer Verkürzung der Normalarbeitszeit insgesamt.

Die Studie zeigt: Der Großteil der jungen Oberösterreicherinnen wünscht sich eine Arbeitszeitverkürzung. Die durchschnittliche Wunsch-Normalarbeitszeit der befragten Frauen beträgt 34,5 Stunden. Dabei wünschen sich die Frauen kürzere Arbeitstage. Im Durchschnitt wäre ein 7,3 Stunden-Tag für die Studienteilnehmerinnen ideal.

Vor allem Frauen leisten unbezahlte Arbeit

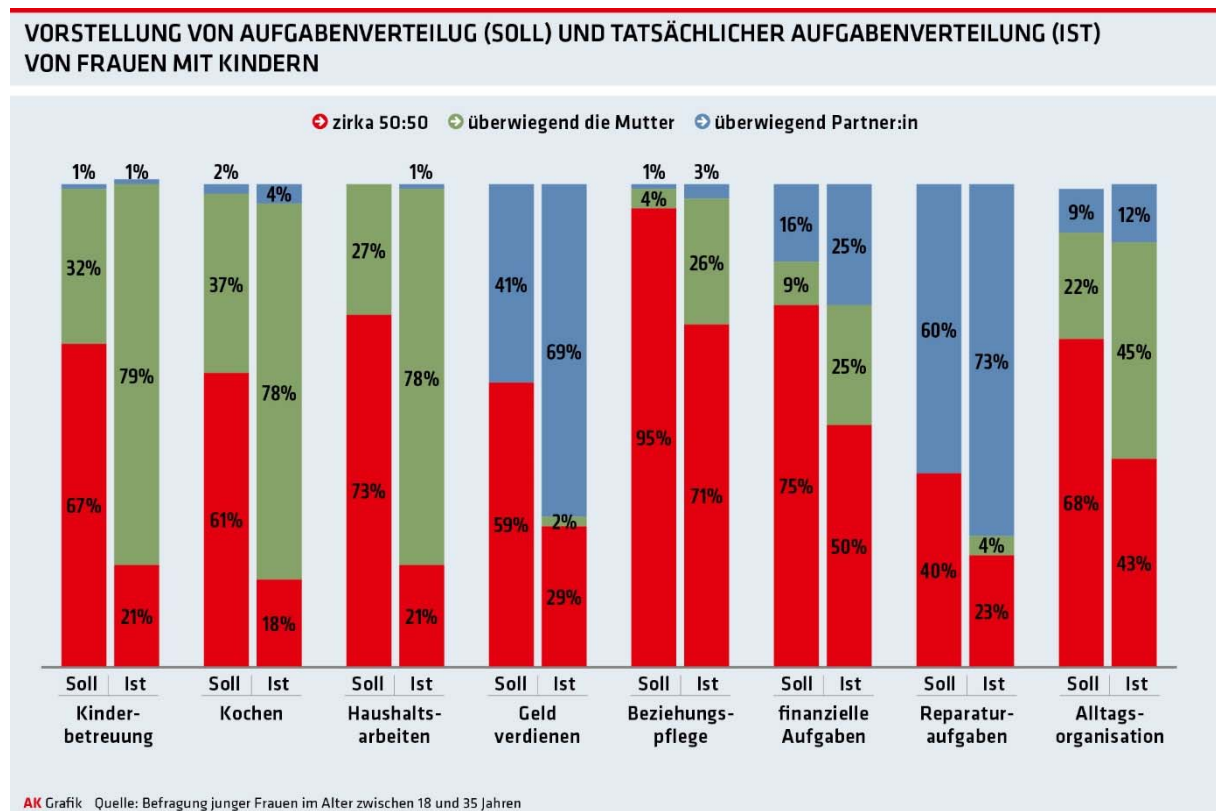
Nicht nur die bezahlte Arbeitszeit, sondern auch die unbezahlte Arbeit wie Kinderbetreuung, Pflege der Angehörigen und Arbeiten im Haushalt gilt es gerecht zu verteilen. Der mehrheitliche Wunsch nach einer 50:50 Aufteilung kann durch die Studie klar belegt werden. Brüche zeigen sich aber bei den Themen Elternkarenz und Reparaturarbeiten. Hier bevorzugen nur etwa die Hälfte der befragten Frauen eine 50:50 Aufteilung. Es ist anzumerken, dass Frauen ohne Kinder signifikant häufiger angeben, dass sie sich in allen Bereichen eine 50:50 Aufteilung wünschen.

Eine Diskrepanz besteht auch bei der Frage, wer die Aufgabe der Kinderbetreuung übernehmen sollte. Rund 9 von 10 Frauen ohne Kinder sind der Meinung, dass eine 50:50 Aufteilung erfolgen sollte. Während nur 67 Prozent der Frauen mit Kindern diese Ansicht vertreten. Ein möglicher Erklärungsansatz für diese unterschiedliche Bewertung liegt womöglich in der harten Realität, die Frauen erleben, wenn sie ein Kind bekommen. Denn: Die Benachteiligung aufgrund des Geschlechts wird noch spürbarer und kann nicht mehr ignoriert werden. Eine der Teilnehmerinnen der Studie beschreibt dies folgendermaßen:

„Bis zu dem Moment, wo man Kinder bekommt, sehe ich bereits fast eine Gleichstellung, aber dann fallen wir komplett wieder in das alte Rollenmodell zurück: Der Mann verdient das Geld, die Frau bleibt zu Hause. Zusätzlich wird heute von Frauen erwartet, zum Haushalt und zur Kindererziehung, Karriere zu machen und dabei noch perfekt auszusehen. Als Gegenmaßnahmen sehe ich hier eine verpflichtende Väterkarenz, leichtere Möglichkeiten der Unternehmen, als Mann in Teilzeit zu gehen, flächendeckende Kinderbetreuung, monetäre Aufwertung der Care-Arbeit [...].“

Aufgabenteilung: Große Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit

In den meisten Bereichen wünschen sich die Frauen eine partnerschaftliche Aufteilung – also „Halbe-Halbe“. Die Realität sieht jedoch oft anders aus. In der Studie wurde deshalb sowohl der „Soll“ als auch der „Ist“ Zustand abgefragt. Während beispielsweise zwei Drittel der befragten Frauen, die mit Kind bzw. Kindern und dem/der Partner:in gemeinsam in einem Haushalt leben, der Meinung sind, dass die Kinderbetreuung zwischen Eltern 50:50 aufgeteilt werden soll, ist das in der Realität nur bei 21 Prozent der Fall. Aber auch beim Geld liegen Wunsch und Wirklichkeit weit auseinander: 59 Prozent haben den Wunsch, gleich viel zum Familieneinkommen beizutragen. Nur 29 Prozent schaffen das auch. Soll und Ist Zustand klaffen auch beim Thema Hausarbeit weit auseinander. So wünschen sich 73 Prozent „Halbe-Halbe“. Die Realität: Nur 21 Prozent teilen die Arbeiten im Haushalt zu gleichen Teilen auf.



Zusammenfassend kann man sagen, dass es leider noch immer in vielen Haushalten auf eine „klassische Arbeitsteilung“ hinausläuft. Frauen kümmern sich um das Kochen, das Putzen, die Wäsche und die Kinder und sind in den meisten Fällen lediglich Zuverdienerinnen. Unzufrieden mit der Aufteilung sind vor allem ältere Studienteilnehmerinnen bis 35. Außerdem steigt die Unzufriedenheit mit dem Bildungsgrad.

Institutionelle Kinderbetreuung als Schlüssel zu mehr Geschlechtergerechtigkeit

Ein wesentlicher Faktor für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie mehr Gerechtigkeit ist ein ausreichendes Angebot an institutioneller Kinderbildung und -betreuung. Im Rahmen der offenen Antworten, schrieb beispielsweise eine der Frauen:

„Bessere und günstigere Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind, meiner Ansicht nach, der Schlüssel zur Gleichstellung. Wenn es nicht mehr eine Frage des Geldes ist, würden wahrscheinlich auch mehr Männer zu Hause bleiben oder Teilzeit arbeiten gehen.“

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit den Kinderbildungs- und betreuungsangeboten zeichnet sich ein klares Bild: Oberösterreich hat noch immer kein flächendeckendes Angebot, das den jungen Frauen ein Familien- und Berufsleben nach ihren Wünschen und Bedürfnissen ermöglicht:

- 29 Prozent sind (eher) unzufrieden mit den Öffnungszeiten am Nachmittag
- 37 Prozent sind (eher) unzufrieden mit den Schließtagen
- 34 Prozent sind (eher) unzufrieden mit den verfügbaren Plätzen in den Krabbelstuben
- 42 Prozent sind (eher) unzufrieden mit den Kosten der Kinderbetreuung

Die Arbeiterkammer Oberösterreich setzt sich daher vehement für eine kostenlose, ganzjährige und ganztägige Kinderbetreuung ein sowie einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem 1. Geburtstag. Einer der vielen Gründe für diese Forderung ist die Tatsache, dass einige Frauen abwägen müssen, ob sich eine Aufstockung der Stunden überhaupt auszahlt. Immerhin müssen die Kosten für die Kinderbildung und -betreuung gegengerechnet werden. Eine der Studienteilnehmerinnen drückt ihre Situation wie folgt aus:

„Vereinbarkeit zwischen Kindern und Beruf - für eine Frau gestaltet sich die Suche eines Berufs schwierig, wenn die Kinder noch klein sind - da die Betreuungskosten der Kinder in Kombination mit der Arbeit eine Nullrunde ist.“

Aber nicht nur die Kosten, sondern auch die Verfügbarkeit der Kinderbildung und -betreuung bringt die Frauen in die Bredouille. Eine der Befragten schreibt:

„[...] Am Land hat der Kindergarten von 8-12 [Uhr] geöffnet und die Volksschule von 7:30-12:30 [Uhr]. Wie soll man bei diesen Zeiten arbeiten gehen?!“

Dass eine Vollzeitarbeit beim derzeitigen Angebot nicht möglich ist, schreibt auch diese Studienteilnehmerin:

„[...] Aktuell ist es schwierig als Frau, vor allem am Land, Vollzeit zu arbeiten. Die Kinderbetreuungseinrichtungen haben Mo-Do nur 9h geöffnet. Hier muss man schon

*nahe am Wohnort Arbeit finden, damit sich hier 8h Arbeit mit 30 min Pause ausgeben.
[...]“*

AK OÖ unterstützt die Forderungen der Frauen

Um eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Eltern in Oberösterreich zu gewährleisten, braucht es ein Maßnahmenbündel, das an unterschiedlichen Stellen ansetzt. Generell lassen sich die Antworten der Teilnehmerinnen zu folgendem Forderungskatalog zusammenfassen. Diese decken sich mit den Forderungen und Bestrebungen der Arbeiterkammer Oberösterreich:

- **Gleicher Lohn für gleich(wertig)e Arbeit.** Dazu braucht es auch mehr Gehaltstransparenz bzw. Offenlegung der Löhne und Gehälter.
- **Gleichstellung bei Einstellungs- und Aufstiegsmöglichkeiten:** Frauen sollen nach Qualifikationen und Fähigkeiten beurteilt werden und die gleichen Chancen auf Schlüsselpositionen haben wie Männer.
- **Weg mit Vorurteilen und Diskriminierungen!** Dazu sollte laut den Befragten bereits in der Kindheit angesetzt werden, um veraltete Rollenbilder zu vermeiden – zum Beispiel im vorschulischen und schulischen Kontext.
- **Familienfreundlichere Arbeitsbedingungen.** Zum Beispiel durch flexiblere Arbeitszeiten, Homeoffice-Möglichkeiten, Recht auf Wechsel zwischen Voll- und Teilzeit.
- **Ausbau der institutionellen Kinderbildung und -betreuung:** Mehr und vor allem qualitätsvolle und vollzeitaugliche Betreuungsplätze, Ausweitung der Öffnungszeiten (auch in den Ferien), ganztägiges kostenloses Angebot.
- **Mehr Einbindung und Förderung der Väterkarenz und Gleichstellung bei partnerschaftlicher Aufgabenteilung.** Dazu ist primär die Gleichstellung beim Einkommen sowie eine breite Akzeptanz der Väterkarenz in der Gesellschaft und in den Unternehmen notwendig. Es braucht zudem eine Reform des Kinderbetreuungsgeldes, sodass ein echter Anreiz für eine partnerschaftliche Teilung besteht. Eine Arbeitszeitverkürzung als Chance für eine gerechtere Teilung bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern.